№ 117. Donnerstag, den 20. Mai 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

223. Sitzung vom 18. Mai.

Auf der Tagesordnung steht der von den Abgg. Rickert (frs. Vg.) und Genossen beantragte Gesetzentwurf betr. Aufhebung des Verbindungsverbots für alle Vereine in Deutschland. Entgegenstehende landesgesetzliche Vorschriften sollen aufgehoben sein.

Vor Eintritt in die Debatte erklärt Präsident von Buol, fortan nur die Urlaubsgesuche wegen Krankheit genehmigen zu wollen, angesichts der wiederholten Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Abg. Rickert (frs. Vg.) führt zur Begründung seines Antrages aus, die preußische Vereinsgesetznovelle habe die Bedeutung einer Kriegserklärung gegen die Reichsgesetzgebung, indem man auf Umwegen ein Umsturzgesetz einführen wolle. Dazu habe man in Preußen garnicht das Recht. (Gelächter rechts.) Zu einer umfassenden Reform des Vereinsrechts sei nicht in den Einzelstaaten, sondern hier die passende Stelle. Es sei höchste Zeit, daß das Reich dem Treiben in Sachsen, der dortigen Beschränkung des Vereinsrechts unter gesetzlicher Flagge, ein Ende mache. Unangebracht sei es, immer auf die Bestimmungen in Sachsen zu verweisen. Das Vereins- und Versammlungsrecht sei eine nothwendige Ergänzung des Wahlgesetzes. (Lautes Gelächter rechts.) Aus diesem preußischen Gesetzentwurf zögen nur die Sozialdemokraten, überhaupt die radikalen Parteien Vortheil. (Erneutes Gelächter rechts.) Der Reichstag habe auf jeden Fall die Pflicht, dieses Gebiet der Gesetzgebung für das Reich zu reklamiren. (Beifall links.)

Staatssekretär von Bötticher entgegnet dem Vorredner, die preußische Regierung habe gar keine Lust, mit dem Reichstage Krieg zu führen. Die preußische Regierung mache nur von ihrem Rechte Gebrauch, um das bestehende Vereinsgesetz zu verbessern und Mängeln abzuhelfen. (Anhaltendes schallendes Gelächter.) Redner nimmt des Weiteren für die Einzelstaaten das Recht in Anspruch, trotz Artikel 4 der Reichsverfassung auch ihrerseits auf dem Gebiete der Vereinsgesetzgebung vorzugehen, so lange dies noch nicht seitens des Reiches geschehen sei. Angesichts der Bestimmungen in Hamburg, Bayern, Sachsen trage gerade diese preußische Vorlage dazu bei, die Rechtseinheit zu erhöhen. (Stürmische Heiterk. links.) In den betreffenden anderen Staaten sei man auch mit den dortigen Bestimmungen sehr zufrieden. Glaube man in Preußen Mißstände wahrzunehmen (Heiterkeit und Zurufe) — ja ich sage ja nicht, daß ich selber keine Mißstände wahrnehme (abermalige Heiterkeit) — so möge man dort auf Aenderung der Mißstände hinwirken. Das Schicksal der preußischen Vorlage könne man ruhig den preußischen Gesetzgebern überlassen. Ich glaube nicht, daß auf diese ein Beschluß des Reichstages irgend welchen Einfluß ausüben wird. (Rufe rechts: Sehr richtig!) Soviel ich das Herrenhaus kenne (Stürmisches Gelächter), ja das Herrenhaus ist doch auch ein gesetzgebender Faktor (erneutes Gelächter). . . . . . Was etwa das Schicksal dieses hier gestellten Antrages sein wird, der ja wohl hier angenommen werden wird, so kann ich darüber nichts sagen. Aber nachdem Preußen und andere Regierungen selbstständig mit Vereinsgesetznovellen vorgegangen sind, kann ich nur annehmen, daß ein jetzt von Ihnen gefaßter Beschluß ebenso wenig die Zustimmung des Bundesraths finden würde, wie der von Ihnen im Vorjahre gefaßte.

Abg. Lieber (Zentr.) hält die preußische Novelle für keine Einlösung des s. Zt. dem Reichstage gegebenen Versprechens. Der vorliegende Antrag trage daher lediglich den Charakter einfacher Nothwehr. (Großes Gelächter rechts.) Glauben Sie (nach rechts gewendet) nicht etwa, daß Ihr Gelächter Ihnen hier etwas hilft, so wie im Abgeordnetenhause; hier würden sie den Kürzeren ziehen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.) Wir haben hier andere Begriffe von parlamentarischem Anstand. (Unruhe rechts, stürmischer Beifall.) Redner betont weiter, bei dem Verbindungsverbot handle es sich nicht nur um einen Nothstand, dem abgeholfen werden müsse, sondern vor Allem auch um die Einlösung eines in feierlicher Stunde gegebenen Versprechens. Auf die Einzelheiten der preußischen Novelle wolle er nicht eingehen, aber um ihre Bedeutung zu kennzeichnen, müsse er doch auf die Zustände hinweisen in dem pommerschen Puttkamerun. (Stürmische anhaltende Heiterkeit.) Wenn Herr v. Bötticher bestreite, daß die Novelle eine Kriegserklärung an den Reichstag sei, so wolle er feststellen, daß es eine herausforderndere Kreegserklärung garnicht geben könne, als daß in einem solchen Moment, wo allerseits die endliche Einlösung des gegebenen Versprechens erwartet worden sei, eine solche Vorlage habe kommen können. Jetzt müsse im Reichstage ein klares Wort gesprochen werden, denn in Bezug auf die Aufhebung des Verbindungsverbots gebe es keinen Aufschub mehr. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) betont die unbedingte Nothwendigkeit von Kautelen im Vereins- und Versammlungsrecht und bestreitet, daß das Versprechen des Reichskanzlers so aufzufassen gewesen sei, wie dies seitens der Linken und des Zentrums geschehe. Wie nothwendig eine Einschränkung des Versammlungs- und Vereinsrechts sei, zeige das enorme Anwachsen der sozialdemokratischen Wählerzahl seit Aufhebung des Sozialistengesetzes. Der Fonds monarchischer Gesinnung sei stark in Abnahme. Die Novelle begrüße er als ein wohlthuendes Zeichen des Wiedererwachens des alten preußischen Geistes. (Gelächter und Beifall.)

Abg. Singer (Soz.) wendet sich zunächst gegen den Vorredner betreffs dessen Aeußerungen über die Sozialdemokratie und bezeichnet sodann die preußische Vorlage als Faustschlag in's Gesicht des Reichstages. Der Reichskanzler persönlich sei ein ehrenwerther Mann, aber wie man im gewöhnlichen Leben von Strohmännern spreche, so gebe es auch Strohminister. Zur nationalen Scham müsse man das Volk aufrufen, denn die Vorlage sei ein Zeichen der Schande gegenüber dem Auslande. Der Reichstag müsse alle parlamentarischen Mittel ergreifen, um seinen Willen durchzusetzen. Er müsse seine Geschäfte sistiren, so lange bis das Verbindungsverbot aufgehoben sei, auf die Gefahr einer Auflösung hin. Die preußische Novelle sei geradezu der Anfang des Staatsstreichs.

Staatssekretär v. Bötticher kann eine derartige Schauermalerei nicht begreifen; von einem Anfang zum Staatsstreich sei nicht die Rede. Es würde sich kein Minister zu einem solchen hergeben; oder sähe er selber wie ein Reaktionär aus? (Lachen.) Auch gegen das Wort Strohminister müsse er Verwahrung einlegen.

Abg. v. Levetzow (kons.) ist gegen den vorliegenden Antrag.

Abg. Richter (frs. Vg.) ist erstaunt, daß der Reichskanzler heute nicht anwesend ist. Derselbe sei verantwortlich, er habe dem Reichstage jene Zusage gegeben. Wenn Herr Lieber sage, er mache dem Reichskanzler und dem Herrn v. Bötticher keinen Vorwurf, so wolle er, Redner, betonen, daß er ganz anders darüber denke. Er mache den Herren allen einen Vorwurf, denn sie Alle hätten gewußt, wie der Reichstag jene Zusage s. Z. aufgefaßt habe. Die Minister seien Alle gleichwerthig; das Ministerium sei ein völlig homogenes reaktionäres. (Lebhafter Beifall.) Jenes Versprechen habe nur so aufgefaßt werden können, wie es allgemein aufgefaßt worden sei. Aber bei den Diplomaten seien die Worte da, um die Gedanken zu verbergen. Herr v. Stumm werde jetzt schon allgemein als unverantwortlicher Mitregent angesehen. Redner geht u. a. auch auf die Nachricht ein, daß Herr v. Stumm amtsmüde sein soll und bemerkt, dies habe ihn mehr erschüttert, als etwa die Meldung, Herr v. Bötticher habe seinen Abschied genommen. (Stürmische Heiterkeit.) Bei der Vorlage handle es sich um eine Brüskirung des Reichstages, wie sie noch niemals vorgekommen sei. Hier werde Landtag gegen Reichstag, Dreiklassenwahlrecht gegen Reichswahlrecht ausgespielt. Die Vorlage aber habe das Verdienst, daß sie auch den Gutgläubigsten die Binde von den Augen reiße und selbst den mattherzigsten Philister aufkläre über diese Art Regiererei. Wenn Herr v. Bötticher das Haus habe beruhigen wollen, so solle er bedenken, daß er auch nur eine ephemere Existenz sei (Stürmische Heiterkeit), die, wenn der Reichskanzler hinausgeleitet worden sei, auch vom Sturme verweht werde. Im Junkerthum wittere man ja bereits Morgenluft. Je mehr es drunter und drüber gehe, desto bessere Beute bekämen die Junker, und deshalb schreckten sie vor keinem politischen Hazardspiel zurück. Wolle man etwa die Sozialdemokratie bekämpfen damit, daß man bürgerliche Parteien durch solche Vorlagen auseinander reiße? Wo sei eine Garnitur Minister, die denke, was sie für richtig finde? Unsere heutigen Minister seien geschmeidige Höflinge, Bureaukraten, Handlanger, und zwar im gewöhnlichen Sinne (stürmischer Beifall), oder bloße Husarenpolitiker. (Lebhafter anhaltender Beifall, auch Klatschen.)

Präsident Frhr v. Buol unterbricht den Redner. Er betont, wenn noch einmal auf den Tribünen geklatscht werde, werde er dieselben räumen lassen.

Abg. Richter (fortfahrend): Die Abnahme der monarchischen Gesinnung sei nicht eine Folge sozialdemokratischer Agitationen, sondern eine Folge von Dingen, die sich der parlamentarischen Erörterung entzögen, aber Mißstimmung hervorgerufen hätten. Es gehe nicht mit dem Programm sic volo sic jubeo und regis voluntas suprema lex. (Stürmischer, minutenlanger Beifall links und im Zentrum.

Abg. Bassermann (ntl.) erklärt, seine Freunde würden einmüthig den Antrag Rickert annehmen.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) ist gleichfalls für den Antrag; desgleichen auch

Abg. Hausmann (südd. Vp.) — Die Debatte wird geschlossen.

Es folgt sofort die zweite Lesung.

Abg. Zimmermann (Antis.) tritt für den Antrag ein und beleuchtet namentlich die Willkür, mit der die Polizei in Sachsen das Versammlungsrecht zunichte mache.

Nach einer kurzen Entgegnung des sächsischen Bundesbevollmächtigten Graf Hohenthal, wobei Abg. Zimmermann wegen eines Zwischenrufs „unwahr!“ zur Ordnung gerufen wird, wird der Antrag Rickert und Genossen in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 53 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch; Tagesordnung: Servistarif, Auswanderungsgesetz, Margarine, Interpellation Hahn, betreffend Wegerecht zur See.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

87. Sitzung vom 18. Mai.

Fortsetzung der ersten Berathung der Vereinsgesetznovelle.

Abg. Stöcker (b. k. Fr.) giebt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dieses Gesetz sofort gegen die Christlich-Sozialen angewandt werden würde. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Im Lande glaube man, daß das Gesetz den Bestrebungen des Herrn von Stumm, die unteren Volksklassen stumm zu machen, folge. (Heiterkeit.) Das Gesetz scheine dem großkapitalistischen Interesse dienen zu sollen. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Die Sozialdemokratie sei nicht mehr so bösartig wie früher (Widerspruch rechts), und zwar stärker, aber doch innerlich geschwächt durch verschiedene Richtungen, die theils von dem agrarischen, theils von dem nationalen, theils von dem religiösen Prinzip ausgingen. Durch Gewaltmaßregeln, auch durch das vorliegende Gesetz, würde die Sozialdemokratie wieder zu einem festgeschlossenen Widerstand vereinigt werden. (Sehr wahr! im Zentr.

Feuilleton.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von **Ludwig Habicht.**

4.) (Fortsetzung.)

„Schweige! Verschone uns mit Deinem Unsinn!“ gebot Franziska zornig der Freundin, und Röhricht erklärte lachend: „Auf das Mein und Dein sollte es mir auch nicht ankommen, wenn nur viel da wäre, das ich zu dem Meinigen machen dürfte!“

„Könnten Sie wirklich ein Mädchen lieben, nur weil es reich ist?“ fragte Antonie ganz erschrocken.

„Ach was lieben!“ entgegnete Röhricht, in dem die Geister des Weines auch zu wirken begannen, sodaß unter den glatten, einschmeichelnden Manieren, deren er sich befleißigte, ein Stück seines selbstsüchtigen, rücksichtslosen Wesens zum Vorschein kam. „Wenn sie nur reich wäre, so nähme ich sie unbesehen. Geld, Geld, das ist heutzutage der Talisman.“ Seine Augen funkelten. „Das finde ich ganz abscheulich,“ erklärte Antonie. Der hübsche Mann mit dem eleganten, geschmeidigen Wesen hatte ihr gefallen; jetzt aber fühlte sie sich innerlich von ihm angewidert. Ueberlegen fuhr er fort: „Lieben will ich sehr gern ein Mädchen, ich könnte mich sogar leidenschaftlich in ein solches verlieben — aber heirathen!“

Trotz dieses Nachsatzes suchten seine Augen dabei mit einem glühenden Blick Franziska, die ihn verständnißvoll erwiderte.

„Aber Du übertreibst,“ sagte der Referendar, dem es bei Röhrichts Reden nun auch unbehaglich zu Muthe wurde; der aber erwiderte jetzt kühl und gelassen: „Durchaus nicht. Geld allein ist jetzt die weltbewegende Macht, und wo Geld ist, da kommt Geld zu, nur wer gar nichts hat, kann nie zu etwas kommen und muß Frohndienste leisten. Mein Prinzipal verdient Tausende und Tausende, während ich —“

„Ganz mein Fall!“ stimmte Franziska bei. „Die Muster, die ich entwerfe, machen die Verkäufer reich und ich muß mich mit kärglicher Bezahlung begnügen.“

„Wenn ich doch wenigstens einmal eine Summe in die Hände bekommen könnte, und wären es nur 30 000 Mark, da wollte ich mich schon heraufarbeiten,“ fuhr Röhricht fort; „aber wer nichts hat, der bleibt unten sitzen und bleibt sein Lebelang ein armer Schlucker.“

Noch längere Zeit ergingen Röhricht und Franziska sich in solchen Aeußerungen, und es trat dabei zwischen ihnen eine solche Uebereinstimmung der Gesinnungen zu Tage, daß es dem Referendar ein wenig unheimlich zu Muthe ward. Auch Antonie fühlte sich nicht länger wohl in der Gesellschaft und mahnte zum Aufbruch.

Als man sich trennte, drückten sich Röhricht und Franziska die Hand. Es lag darin ungesprochen die Versicherung: „Wir verstehen uns und müssen uns wiedersehen.“

Dagegen war der Abschied von Ortler sehr kalt. Niemals war der jungen Musterzeichnerin ihr heimlicher Bräutigam so unbedeutend und lächerlich vorgekommen wie heute neben dem Techniker; das war kein müßiger Träumer oder thörichter Schwätzer, der arbeitete sich gewiß noch einmal in die Höhe und brachte es zu etwas Tüchtigem.

Recht verstimmt kehrte der Referendar in seine Wohnung zurück; er bereute es, Franziska mit Röhricht bekannt gemacht zu haben.

III.

In einem der schönsten Häuser der Struvestraße in Dresden bewohnte der Justizrath Friebe ein großes Quartier. Das Parterre war von den Bureaus eingenommen; im ersten Stock befand sich die Privatwohnung des Justizraths und seiner Gattin. Hier waren auch dem Referendar Albert Ortler zwei Zimmer eingeräumt. Er war der Sohn einer verstorbenen Schwester der Justizräthin und genoß im Hause Kindesrechte: doch waren ihm solche keineswegs durch Adoption zugesichert, und der Justizrath hatte, obwohl er selbst den Freuden des Lebens durchaus nicht abhold war, doch an der flotten Lebensführung des Neffen vieles auszusetzen.

An einem Vormittage zu Ende des Mai ging der Justizrath in seinem Arbeitszimmer in einer bei dem sonst kaltblütigen und gelassenen Mann selten vorkommenden Aufregung mit großen Schritten auf und ab. Auf seinem Schreibtisch lag ein aufgeschnittenes, mit ausländischen Briefmarken und Stempeln versehenes Kouvert, daneben befanden sich einige beschriebene Bogen, die darin enthalten gewesen sein mochten, Ihr Inhalt mußte die Veranlassung zu der Aufregung, in welcher der Justizrath sich befand, gegeben haben. Wiederholt trat er an den Tisch, nahm eines der Blätter auf, überlas einen der darin niedergeschriebenen Sätze, warf es wieder auf den Tisch und setzte seine Wanderung fort.

„Wer hätte denken sollen, daß von dem Menschen je wieder eine Kunde zu uns gelangen würde,“ murmelte der große, stattliche Mann und fuhr sich mit der Hand mehrmals über das eisengraue, aber noch volle Haar und das kluge, frische Gesicht. „Und hat es gar zu Vermögen gebracht, während er hier nichts konnte, als sein und anderer Leute Geld zu vergeuden. Nicht genug, daß er das ganze Vermögen seiner Frau durchbrachte, er mußte auch noch das Erbe seines Stiefsohnes antasten. Das war ganz niederträchtig von dem leichtsinnigen Patron, und das habe ich ihm am allerwenigsten verzeihen können,“ grollte der Justizrath in sich hinein. „Der arme Junge, was wäre aus ihm geworden, wenn ich mich nicht seiner angenommen hätte! Na, und anstatt sein Unrecht gut zu machen, wirft er ihm diesen elenden Brocken hin. Damit ist ja dem Jungen auch noch nicht geholfen! Na, ich kann's nicht ändern; Albert muß damit zufrieden sein, und er wird es auch,“ und mit diesem Ausruf suchte der geistig bewegliche Mann alle verdrießlichen Gedanken von sich abzuschütteln, die jetzt schon wieder eine andere Richtung nahmen. „Wer hätte das gedacht! Es ist diesem unverbesserlichen Lüderjahn, dem hier alles Geld durch die Finger glitt, da drüben geglückt, ein solch' großes Vermögen zusammenzuschlagen. Doch ein merkwürdiges Land, diese Vereinigten Staaten von Nordamerika!“ und er strich sich sinnend über die hohe, gewölbte Stirn. Wieder blieb er vor dem Schreibtisch stehen und schaute in die Papiere.

„Welcher Esel von Advokat hat wohl da drüben das Testament gemacht,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Ich ließe mir eher die Hände abhauen, ehe ich solchen Unsinn niederschriebe! Wozu ist denn der Rechtsbeistand da, wenn er dem Klienten nicht die schrullenhaften Bestimmungen ausreden will? Bin gespannt, was Albert zu der Bescheerung sagen wird.“

Bei den letzten Worten drückte er zweimal auf den Knopf einer elektrischen Klingel und befahl dem darauf eintretenden Schreiber: „Sehen Sie zu, ob Herr Referendar Ortler

und links.) Dieses Gesetz müsse er ablehnen, denn der Kampf gegen die Sozialdemokratie müsse in einer anderen Weise geführt werden. Diese Vorlage komme ihm so vor, als wolle man einen akut kranken Mann durch das Ausziehen eines Zahnes kuriren. (Heiterkeit und Beifall im Zentrum und links, Zischen rechts.)

Abg. Klasing (kons.) berührt zunächst das Verhältniß des Abg. Stöcker zu den Konservativen; Schuld an dem zwischen den beiden herrschenden Gegensatze trage nur Herr Stöcker. Wir wollen alles thun, so schließt Redner, um die Vorlage zustande zu bringen, und deshalb stellen wir den Antrag, die Vorlage an eine 21gliedrige Kommission zu verweisen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Motty (Pole) bekämpft die Novelle im Namen seiner Fraktion und vergleicht die Regierung mit einer Mutter, die ihrem Kinde, um es zu beruhigen, mit der einen Hand ein Stück Zucker, mit der anderen eine Tracht Prügel verabreiche. Die Novelle sei viel gefährlicher als das gewesene Sozialistengesetz, weil sie gegen alle Parteien anwendbar sei. (Bravo!)

Abg. v. Ploetz (kons.) ist einverstanden mit der Beseitigung des Verbindungsverbots und verlangt im Uebrigen von der Kommission die Entfernung alles Verschwommenen und Unklaren, damit es deutlich werde, daß nur der Umsturz, der Kampf gegen Monarchie und Religion getroffen werden solle.

Abg. Oswald (nl.) erklärt, seine Freunde würden gern jeden Versuch einer Formulirung, welche einen Mißbrauch ausschließen solle, unbefangen prüfen, bisher seien aber solche Versuche stets mißglückt, und das jetzt gebotene Mittel hielten seine Freunde theis für unwirksam, theils für direkt schädlich.

Eine Reihe konservativer und freikonservativer Redner verzichtet auf das Wort.

Abg. Kirsch (Zentr.) bezeichnet die Regierungsvorschläge als unannehmbar.

Abg. Träger (frs. Vp.) empfiehlt als Ueberschrift für die Novelle die Worte: „Entwurf eines Gesetzes zur Beseitigung der verfassungsmäßigen Vereins- und Versammlungsfreiheit.“ Gerade das Zentrum habe im Reichstage im Vertrauen auf das Versprechen des Reichskanzlers den Antrag Auer zur Ablehnung verholfen, und nun marschire er bei dieser Gelegenheit an der Spitze der blamirten Europäer. (Heiterkeit.) Das Gesetz bedeute die Mobilmachung der Polizei gegen die Verfassung. (Während der Ausführungen des Redners herrscht auf der rechten Seite des Hauses große Unruhe; zahlreiche Schlußrufe werden laut.)

Die Diskussion wird geschlossen.

Es folgen persönliche Bemerkungen, worauf der Entwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen wird.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen. Gesetzentwurf betr. Botanischer Garten und Charitee. Antrag Langerhans auf Aufhebung der Konsistorialordnung von 1573.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai.

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem Gesetzentwurf wegen Feststellung eines dritten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1897/98 und dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung und des Krankenversicherungsgesetzes, die Zustimmung ertheilt. Der Beschluß des Reichstages zu dem von den Abgeordneten Colbus und Genossen eingebrachten Entwurf eines Gesetzes wegen Neuregelung der Wahlen zum Landesausschusse von Elsaß-Lothringen wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

— Der Präsident des Reichstages, sowie der Reichstag selbst lehnte gestern wegen der wiederholten Beschlußunfähigkeit die Urlaubsgesuche, welche nicht durch Krankheit begründet sind, ab. Dasselbe Verfahren soll auch für die weiteren Urlaubsgesuche bis zur Beendigung der Arbeiten des Reichstages eintreten.

— In der letzten Sitzung des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft wurden vier Delegirte gewählt, die mit der Regierung wegen der Angelegenheit der Produktenbörse berathen sollen. Der Verein der Getreidehändler wählte fünf Delegirte und sandte heute an den Ober-Präsidenten v. Achenbach eine ablehnende Antwort auf dessen Schreiben und theilte demselben mit, daß der Klageweg beim Oberverwaltungsgericht beschritten sei.

— Aus Schlawe in Pommern schreibt man uns: Eine aus allen Theilen des Wahlkreises Schlawe-Bütow-Rummelsburg stark besuchte Vertrauensmänner-Versammlung, in der die Städte wie das Land und auch die verschiedenen liberalen Richtungen vertreten waren, beschloß die Gründung eines Liberalen Wahlvereins, der die Liberalen aller Schattirungen des Wahlkreises in sich aufnehmen soll, um durch diese Vereinigung der Kräfte den Wahlkreis für den Liberalismus zu gewinnen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Mühlenbesitzer Hintze-Abtshagen gewählt. Mit großer Majorität wurde als geeignetster Kandidat für die nächste Reichstagswahl Herr Hofbesitzer Steinhauer-Obermühle in Aussicht genommen.

— Der deutsche Botschafter in Konstantinopel ist angewiesen worden, bei Herbeiführung einer Waffenruhe mitzuwirken.

Ausland.

Frankreich.

In der Kammer eröffnete gestern Brisson die Sitzung mit der Verlesung eines Telegramms, welches er vom italienischen Kammerpräsidenten anläßlich des großen Brandunglücks erhalten. Die Verlesung wurde mit Beifallsrufen begleitet. Brisson erbat sich sodann die Ermächtigung, der italienischen Kammer, der Regierung und dem italienischen Volke den abermaligen Dank aussprechen zu dürfen. Der Ministerpräsident betonte weiter, Frankreich habe anläßlich des Unglücks von der ganzen Welt Sympathiebeweise erhalten.

England.

Lord Salisbury beabsichtigt, bei der fortgesetzten Halsstarrigkeit des Sultans, die Blokade Salonichis und Volos, sowie anderer Punkte in Vorschlag zu bringen. Der österreichische Botschafter Deym hatte diesbezüglich eine längere Unterredung mit Lord Salisbury.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

„Central News“ melden, Domokos sei von den Türken eingenommen.

Aus Athen wird unter'm 18. d. gemeldet:

In der gestrigen Schlacht bei Domokos wurde der griechische General Navro Mikaeli am Fuße verwundet. Die Verletzten wurden nach Lamia gebracht; die Kolonne des Obersten Mastrapa hat den Rückzug nach dem Furtapaß angetreten, die übrige Armee zog sich nach dem Othrysgebirge zurück. Sämmtliche Positionen vor Kitiki wurden von den Türken besetzt.

Aus Konstantinopel liegen vom 18. d. folgende Nachrichten vor.

Edhem Pascha meldet die Einnahme von Domokos hierher. Die Griechen wurden auf der ganzen Linie in die Flucht geschlagen und ziehen sich nach dem Othrysgebirge zurück.

In Pfortekreisen verlautet, der Sultan habe dem Drängen der Botschafter nachgegeben und in einen Waffenstillstand gewilligt. Diesbezügliche Befehle dürften heute den Truppenkommandanten zugehen.

Provinzielles.

w **Culmsee**, 18. Mai. Gestern fand die Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins E. G. m. u. H. pro 1. Quartal 1897 statt. Der Direktor des Vereins, Gerichtssekretär Duncker, erstattete den Geschäftsbericht. Aus demselben ist Folgendes zu entnehmen: Aktiva: Kassa-Konto 1677,38 Mk., Wechsel-Konto 235 946,44 Mk., Geschäftskosten 657,95 Mk., Utensilien-Konto 410,58 Mk. Passiva: Mitgliederguthaben 50 844,77 Mark, Depositen-Konto 177 495,72 Mk., Reservefonds I 3096,43 Mk., Reservefond II 761,22 Mk., Zinsen-Konto 5182,49 Mk., Gewinn- und Verlust-Konto 1311,72 Mk. Der Kassenumsatz pro I. Quartal betrug in Einnahme: 274 583,82 Mk., Ausgabe: 268 802,64 Mk. An Zinsen wurden eingenommen: Januar 1380,45 Mk., Februar 1069,70 Mk., März 1072,65 Mk., zusammen 3522,80 Mk. — Die Volks- und Jugendspiele, welche jeden Montag und Donnerstag auf der städtischen Wiese abgehalten werden, finden allgemeinen Zuspruch bei Kindern und Erwachsenen.

Culmsee, 17. Mai. Herr Administrator Blum in Biskupitz hat das Grundstück des Besitzers Czech in Kornatowo für 100 000 Mk. gekauft.

Schwetz, 17. Mai. Der Premier-Leutnant Eichner vom 17. Artillerie-Regiment in Bromberg, der am 9. d. Mts. von seinem scheuenden Pferde abgeworfen wurde, ist heute Abend in dem Hause des Majors Puppel, das ihm Aufnahme gewährt hatte, gestorben. Er ist in den acht Tagen seit dem Unfall nicht zum Bewußtsein gekommen. Gestern war noch Geheimrath Bergmann aus Berlin an seinem Krankenbette. Die Eltern des Verstorbenen wohnen in Baden-Baden.

Konitz, 17. Mai. Ein schlau angelegter Fluchtversuch im hiesigen Gerichtsgefängniß ist in vergangener Woche durch die Wachsamkeit des diensthabenden Beamten vereitelt worden. Der Beamte erblickte auf einem seiner stündlichen Rundgänge nach Mitternacht auf dem Fußboden des Korridors abgefallene Kalktheilchen. Da er solche vorher nicht bemerkt hatte, untersuchte er die benachbarte Wand und fand, daß die Stückchen davon losgebröckelt waren. Durch das Beobachtungsfenster der Thüre in die anliegende Zelle schauend, sah er einen der drei Insassen umherwandeln, während die beiden anderen Gefangenen anscheinend schlafend in ihren Betten lagen. Nachdem der Beamte, welcher Verdacht schöpfte, Hilfe geholt und die Thüre geöffnet hatte, bot sich ihm ein sonderbarer Anblick dar: Der Ofen war niedergerissen, und die Kacheln lagen wohlgeordnet auf dem Fußboden. Die Untersuchung ergab, daß die drei Gefangenen, lauter „schwere Jungen“, deren einer am nächsten Tage zur Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe nach Graudenz abgeführt werden sollte, einen Fluchtversuch ins Werk gesetzt hatten. Einer der Freiheitslustigen war mit beiden Händen an eine Eisenstange geschlossen. Einer seiner Mitgefangenen aber, ein alter Zuchthäusler, wußte Rath: die beiden Schlösser wurden ohne große Mühe erbrochen. Dann gings mit der größten Vorsicht an das Abreißen des Ofens. Mit welcher Behutsamkeit gearbeitet worden ist, mag man daraus erkennen, daß weder der stündlich revidirende Beamte, noch die Insassen der Nachbarzellen auch nur das leiseste Geräusch vernommen haben. Durch die Feuerung, die nach dem Korridor führt, wollten die Ausbrecher auf diesen gelangen. Den kontrolirenden Beamten wollten sie, wenn er auf seinem Rundgange auf diesen Korridor kommen würde, noch ehe er um Hilfe hätte rufen können, mittels der Eisenstange zu Boden schlagen, dann ihn der Schlüssel berauben und mit deren Hilfe ins Freie gelangen. Glücklicherweise widerstand die festverschlossene Ofenthüre den Oeffnungsversuchen, und bevor sie ausgebrochen werden konnte, war der Plan entdeckt und so die Flucht vereitelt. (Ges.)

Danzig, 17. Mai. Ein schweres Verbrechen wurde gestern in aller Frühe auf der Niederstadt verübt. Aus dem Kossin'schen Gasthause wanderte gegen 3 Uhr eine etwas angeheiterte Gesellschaft, in der sich auch der Arbeiter Wilhelm Jung und der Arbeiter und Seefahrer Johann Segler befanden, nach Hause. Zwischen Jung und Segler entstand ein Streit. Segler zog sein Messer und stieß es dem Jung in den Arm und in den Hals. Jung stürzte sofort nieder und starb nach zwei Minuten. Segler wurde später in seiner Wohnung festgenommen. Jung stand im 29. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

Allenstein, 16. Mai. Heute Vormittag brannte das Dorf Warkallen fast total nieder. Während die meisten Einwohner in der Kirche zu Schöneberg waren, zündete eine als irrsinnig allgemein bekannte Frau das genannte Dorf an drei Stellen an und bald loderte es in hellen Flammen auf. Die Nachricht hiervon gelangte etwa um 1 Uhr nach Allenstein, und eiligst begaben sich zwei Spritzen mit voller Bemannung der freiwilligen Feuerwehr nach der etwa 15 Kilometer entfernten Brandstelle. Die Feuerwehr konnte aber nicht mehr in Thätigkeit treten, da sie nur noch Schutthaufen fand. Die Zahl der Brandstätten beläuft sich auf 45, darunter befinden sich 23 Wohnhäuser. Stehen geblieben sind die Schule, zwei Gasthäuser und ein Bauernhaus, welche massiv gebaut sind. Die Irrsinnige wollte, wie sie gesagt haben soll, „nur den Teufel durch Feuer aus dem Dorfe treiben“.

Königsberg, 17. Mai. Einen grausigen Fang machte in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. ein Fischer beim Fischen im Pregel. Er hob in der Nähe der Dampffähre mit dem Netze die Leiche eines etwa 20 Jahre alten jungen Mannes empor, die nur mit Beinkleid, Weste und Hemd bekleidet war. Dieselbe wurde ans Land gebracht und mittels Leichenwagens nach der Anatomie geschafft. Nachträglich ist laut dem „Generalanzeiger“ in derselben der Arbeiter T. erkannt worden, der vor etwa acht Tagen an der bezeichneten Stelle bei einer Bootfahrt ins Wasser fiel, als er seinen Gefährten im Rudern ablösen wollte.

Bütow, 17. Mai. Von 30 Prüflingen bestanden am hiesigen Seminar 19 die zweite Lehrerprüfung.

Lokales.

Thorn, 19. Mai.

— [Personalien.] Der Proviantamts-Rendant Becker ist zum 1. Juni von Thorn nach Gardelegen (Altmark) zur Verwaltung des dortigen Proviantamts versetzt worden.

— [Mittelschullehrerverein.] Mit der Provinzial-Lehrerversammlung in Graudenz wird der Verein der Lehrer und Lehrerinnen an Mittel- und höheren Mädchenschulen am 9. Juni 6 Uhr Nachmittags im Central-Hotel tagen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wird Herr Mittelschullehrer Dreyer aus Thorn folgende Frage behandeln: „Ist eine einheitliche Regelung der Besoldung der Lehrenden an mittleren Schulen (Mittelschulen und höheren Mädchenschulen) im Königreich Preußen zu erstreben, event. nach welchen Grundsätzen könnte dieselbe unter Anlehnung an bestehende Verhältnisse geschehen?“

— [Polnische Genossenschaft.] Der Verband der polnischen Erwerbsgenossenschaften für die Provinzen Posen und Westpreußen hat in den letzten Jahren eine weite Verbreitung erlangt. Bei der Verbandsgründung im Jahre 1892 zählte der Verband 42 Genossenschaften, heute 99, und 9 neugegründete Genossenschaften werden binnen kurzem in den Verband aufgenommen werden, so daß derselbe dann 108 Genossenschaften zählen wird.

— [Der kgl. Steuerfiskus] hat dem Vernehmen nach nunmehr seine bestimmten Bedingungen für den Abbruch des Zollschuppens an der Weichsel gestellt, und nun werden die städtischen Behörden in dieser Sache Beschluß zu fassen haben; hoffentlich wird eine Verständigung stattfinden.

— [Personendampfer-Verkehr Thorn-Wloclawek.] Es wird vielfach Klage darüber geführt, daß die zwischen hier und Wloclawek bezw. Warschau verkehrenden Personendampfer in diesem Jahre nicht regelmäßige Abgangszeiten von hier innehalten. In den früheren Jahren gingen die Dampfer pünktlich 5 Uhr früh von hier ab, jetzt fahren sie bald um 4, bald $4\frac{1}{2}$ und manchmal erst um 5 Uhr ab. Hierdurch werden die Reisenden geschädigt, und es wäre zu wünschen, daß auch für die Folge eine bestimmte Abgangszeit innegehalten werde.

— [Vom Holzmarkt.] Die Nachfrage beginnt sich zu heben, Käufer treffen in großer Anzahl täglich hier ein, doch kann die Nachfrage nicht befriedigt werden, da es an Holz fehlt. Die Preise ziehen an, heute sind 6 Traften (3000 Stück) Rundkiefern nach Küstrin abgeschlossen worden. Viel Holz schwimmt auf den russischen Gewässern und treibt der Grenze zu, bei dem widrigen Wasserstande und den vielen widrigen Winden kommen die Hölzer aber nur langsam vorwärts. Alljährlich kommen im Holzgeschäft über die Höhe der dem Vermittler zu gewährenden Provision Streitigkeiten vor, die zu kostspieligen und langwierigen Prozessen führen. Es sei deshalb auf die Bestimmungen der Handesgebräuche für den Holzhandel in Thorn hingewiesen, welche besagen, daß nur derjenige Vermittler (Agent, Kommissionär) Anspruch auf Vermittelungsgebühr hat, welcher das Geschäft thatsächlich mündlich oder schriftlich zum Abschluß gebracht resp. hierauf bezügliche Schlußscheine an die Betheiligten ausgehändigt hat. Ist keine besondere Vereinbarung getroffen, so erhält der Vermittler vom Verkäufer 1 pCt. Vermittelungsgebühr.

— [Zur Erleichterung des Kassenverkehrs] und der Abgabenentrichtung hat der Finanzminister die Eröffnung von Reichsbankgirokonten für die an Reichsbankplätzen oder in deren Nähe befindlichen Hauptzoll- und Hauptsteuerämter und größeren Unterämter (Steuerämter und Nebenzollämter) angeordnet. Den Abgabepflichtigen ist dadurch die Möglichkeit gegeben, die an die dem Giroverkehre angeschlossenen Steuerstellen zu entrichtenden Beträge an Zöllen und indirekten Steuern, mit Einfluß der Kredite, statt an diese Amtsstellen selbst, auf deren Reichsbankgirokonto einzuzahlen oder vom eigenen Girokonto überschreiben zu lassen. Die darüber gleichzeitig an die Amtsstellen zu richtenden Mittheilungen der Steuerpflichtigen müssen den Amtsstellen spätestens am Vormittage des Fälligkeitstages der Abgabe zugehen. Die Zahlung gilt jedoch erst dann als geleistet, wenn sie der Amtsstelle von der Reichsbank bestätigt ist. Ferner sind die angeschlossenen Amtsstellen ermächtigt, ihnen obliegende Zahlungen an Inhaber von Reichsbankgirokonten auf Antrag und nach Erlangung ordnungsmäßiger Quittungen (z. B. quittirter Steuervergütungsscheine) durch Ueberweisung im Girowege zu leisten. Die Annahme weißer Checks von Girokonteninhabern zur Begleichung von Abgaben ꝛc. ist den Amtsstellen nicht gestattet. Die Ueberweisung der Beträge im Girowege kann nur durch die Reichsbank erfolgen. Unmittelbare Einzahlungen oder Ueberweisungen auf das Girokonto der Generalstaatskasse oder das Konto der Reichshauptkasse werden von den Reichsbankanstalten in den Fällen, wo den für die betreffende Abgabenentrichtung zuständigen Steuerstellen ein Girokonto eröffnet ist, nicht mehr angenommen.

— [Die Zuckerausfuhr über Neufahrwasser] betrug in der ersten Hälfte dieses Monats an Rohzucker nach Amerika 169 298 Doppelzentner gegen 25 110 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nach inländischen Raffinerien wurden geliefert 494 580 Doppelzentner gegen 446 765 im Vorjahre; der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. 379 416 Doppelzentner gegen 528 046 im Vorjahre. — Verschiffungen von russischem Zucker fanden statt nach Groß-Britannien 440 110, Italien 70 700, Portugal 100, Amerika 72 830, Schweden und Dänemark 220, Holland 31 100, in Summa 615 000 Doppelzentner gegen 515 820 im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. 81 100 Doppelzentner gegen 234 800 im Vorjahre.

---

noch zu Hause ist und sagen sie ihm, er solle sofort zu mir kommen. Sorgen Sie auch, daß ich während der Unterredung mit ihm durch nichts gestört werde.“

Wenige Minuten später erschien der Referendar mit einem Gesichte, das darauf schließen ließ, er sei noch nicht lange aus den Federn. Die Aufforderung des Onkels hatte ihn überrascht, als er soeben im Begriffe gestanden, den stark verspäteten Morgenkaffee zu sich zu nehmen, und deren Wortlaut, den ihm der Bote mitgetheilt, erfüllte ihn mit bangen Ahnungen. Gewiß hatte der Justizrath es einmal wieder auf eine ernste Vorhaltung abgesehen.

Ein wenig kleinlaut wünschte er dem Oheim einen guten Morgen und athmete erleichtert auf, als dieser den Gruß kurz, aber nicht unfreundlich erwiderte und auf den Stuhl deutend sagte: „Setze Dich, ich habe Dir eine überraschende Mittheilung zu machen.“

Noch ehe der Referendar dieser Aufforderung Folge leistete, fügte er hinzu: Ich habe Nachrichten von Deinem Stiefvater Viktor Haberkorn erhalten.“

„Ha! Lebt der wirklich noch! Es sind viele Jahre vergangen, ohne daß man etwas von ihm gehört hat!“ rief Albert erstaunt, aber ohne von der Nachricht sonderlich ergriffen zu sein. „Was haben Sie denn von ihm erfahren?“

„Er ist vor kurzem gestorben, und zwar als reicher Mann,“ antwortete der Justizrath, indem er sich auf den vor seinem Schreibtisch stehenden Sessel niederließ, während Ortler stehen blieb und im Tone der höchsten Verwunderung ausrief: „Als reicher Mann? Viktor Haberkorn, der meine arme Mutter und mich im Elend zurückließ, ein reicher Mann! Wie könnte er das geworden sein?“

„Allem Anschein nach durch Arbeit und Sparsamkeit; er scheint eine harte Schule durchgemacht zu haben,“ erwiderte der Justizrath. „Das Testament giebt darüber keinen näheren Aufschluß, indeß —“

„Ein Testament! Sie haben ein Testament meines Stiefvaters erhalten!“ unterbrach ihn Ortler, und jetzt fielen seine Augen auch auf die auf dem Schreibtisch liegenden, überseeischen Papiere. „O, das ist wirklich interessant.“

„Es ist es für Dich sogar in besonderem Maße, da Du in dem Testamente mit bedacht bist,“ versetzte der Justizrath.

„Onkel!“ schrie der Referendar und packte in seiner freudigen Erregung den Justizrath so fest am Arm, daß dieser einen leisen Schmerzenslaut ausstieß. Sich hastig losmachend, sagte er: „Du brauchst darüber nicht so aus dem Häuschen zu gerathen; es ist eine recht bescheidene Summe, die auf Dich fallen wird. Haupterbin ist Lydia Haberkorn, des Verstorbenen Nichte.“

(Fortsetzung folgt.)

— [In letzter Zeit sind wiederholt Klagen laut geworden,] daß Personen, welche in Angelegenheiten der Invaliditäts- und Altersversichrung Geburts- und Heirathsurkunden benöthigen, diese Urkunden nicht unentgeltlich von dem zuständigen Pfarramte erlangen konnten. Wir machen im Interesse der Betheiligten darauf aufmerksam, daß nach § 140 des Invaliditäts- und Altersversichrungsgesetzes alle zur Begründung und Abwickelung der Rechtsverhältnisse zwischen den Versicherungsanstalten einerseits und den Arbeitgebern oder Versicherten andererseits erforderlichen schiedsgerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen und Urkunden gebühren- und stempelfrei sind. Dasselbe gilt für privatschriftliche Vollmachten und amtliche Bescheinigungen, welche auf Grund des Gesetzes zur Legitimation oder zur Führung von Nachweisen erforderlich werden. Das unter den Begriff „Urkunden" auch die pfarr- und standesamtlichen Atteste 2c. fallen, ist wiederholentlich in letzter Instanz entschieden worden.

— [Ueber einen neuen Lotterieschwindel] berichten Berliner Blätter: Von Kollekteuren aus Schwerin i. M. werden vielfach während der Ziehung Loose verschickt. Wenn die betreffenden Adressaten kaum einige Stunden im Besitze des neuen Looses sind, trifft von dem Kollekteur eine Depesche ein: „Bitte sofort Nachricht, ob Loos behalten oder nicht; Antwort bezahlt." Der Empfänger glaubt nun natürlich, daß das Loos mit einem bedeutenden Gewinn herausgekommen sei, und antwortet: „Behalten!" Er hat dann in den meisten Fällen das Nachsehen. Man müßte nun annehmen, daß den Lotterie-Kollekteuren durch die Telegramme große Kosten erwüchsen, die in keinem Verhältniß zu dem Gewinn an den verkauften Loosen ständen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Man bevorzugt nämlich die großen Städte, wohin die Kollekteure Zirkulardepeschen senden, daß heißt Telegramme, bei denen nur die Adresse und eine Gebühr besonders bezahlt werden, die sich daher wesentlich billiger stellen.

— [Ueber die Todesursachen der 1895 in Preußen Gestorbenen] bringt die „Statist. Korr." folgende Zusammenstellung: Unter den 689 629 Gestorbenen sind 24 Todesfälle an Pocken hervorzuheben, darunter 7 Knaben und 10 Mädchen weniger als fünfzehn Jahre alt. Der Cholera asiatica fiel eine Person im Alter von 28 Jahren zum Opfer. Es starben 1895 ferner von 10 000 Einwohner an Scharlach 2,23, an den Masern und Rötheln 1,95, an Diphtherie und Croup 9,06, an Keuchhusten 3,89, an Typhus 1,48, an Ruhr 0,62, an einheimischem Brechdurchfall 9,08, an Diarrhöe der Kinder 7,58, an akutem Gelenkrheumatismus 0,49, an den Skropheln und der englischen Krankheit 1,02, an Tuberkulose **23,26,** an Krebs 5,31, an Luftröhrenentzündung und Lungenkatarrh 6,47, an Lungen- und Brustfellentzündung 14,51, infolge Selbstmordes 1,95 und durch Verunglückung 3,72. Endlich ist das Auftreten der Influenza zu erwähnen. Nachdem diese Krankheit in den beiden letzten Monaten des Jahres 1889 nach den Angaben der Standesbeamten 314, im Jahre 1890 9 576 = 3,20, im Jahre 1891 8 050 = 2,68, im Jahre 1892 sogar 15 911 = 5,23, im Jahre 1893 10 403 = 3,37 und 1894 7 336 Personen = 2,25 von 10 000 Einwohnern dahingerafft hat, sind ihr im Berichtsjahre 6 509 Personen = 2,05 erlegen. Von diesen Todesfällen sind 2 081 in 114 Orten mit mehr als 20 000 Einwohnern vorgekommen.

— [Zur Verpachtung] gelangt die im Kreise Thorn 3 km. vom Bahnhof und Zuckerfabrik Culmsee entfernt gelegene Domäne Kunzendorf von Johannis 1898 bis dahin 1906 am Sonnabend, den 19. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr, Gesammtfläche 680 ha, darunter 583 ha zum größten Theil rüben- und weizenfähiger Acker und 35 ha Wiesen. Grundsteuer-Reinertrag 9675 Mk. Bisheriger Pachtzins 27 110 Mk, darunter 5164 Mk. Melioratinszinsen.

— [Besitzveränderung.] Das dem Besitzer A. Miehlke gehörige, in der Karlstraße belegene Gartengrundstück mit Vergnügungslokal ist im freihändigen Verkauf für den Preis von 72 000 Mark in den Besitz des Restaurateurs Heinrich übergegangen.

— [Für die Hinterbliebenen des Lehrers Grütter] sind wie die Haupt-Sammelstelle in Königsberg mittheilt, bis jetzt 2390 Mk. 65 Pfg. eingegangen.

— [Die Zentesimal-Waage,] deren Aufstellung mehrere Jahre hindurch umstritten wurde und die nicht nur von der Verwaltung der Gasanstalt, sondern auch von einem großen Theil der Gewerbetreibenden so dringend gewünscht wurde, erweist sich als ein sehr nützliches und rentables Unternehmen. Die Befürchtung, daß die Waage an ihrem jetzigen Orte vor der Gasanstalt den Verkehr stören werde, ist durchaus nicht zugetroffen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 18 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 22,5 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,32 Meter.

Kleine Chronik.

* Ueber die Gewinner des „großen Looses" wird dem „Berl. Tgbl." aus Neisse, wohin dasselbe in der Sonnabendziehung der preußischen Klassenlotterie gefallen ist, Folgendes geschrieben: „Unsere Stadt scheint vom Glück besonders begünstigt zu sein, denn bereits vor drei Jahren fiel das große Loos der preußischen Lotterie hierher, ferner im vorigen Jahre ein Gewinn der nämlichen Lotterie in Höhe von 200 000 Mk., und zwar der letztere in dieselbe Kollekte, in die jetzt der Haupttreffer gelangt ist. Der betreffende Kollekteur, Stadtrath Fritz Hoffmann, beabsichtigt, die ihm für das Glücksloos zufließende Provision zu gemeinnützigen Zwecken der Stadt zu überweisen. An dem Loose waren fast ausschließlich kleine Leute betheiligt, und zwar sind es im einzelnen Kaufleute, Handwerker, zum Beispiel einige Schneidergesellen, Hautboisten, Dienstmädchen, Kellner und Kellnerinnen, ein Briefträger und ein Landmann, die nun am Gewinn theilnehmen. Fast alle glücklichen Gewinner nahmen die Fügung des Schicksals mit ziemlichem Gleichmuth hin. Am Sonntag sah man einige von ihnen beim Sektfrühstück; diese Extravaganz ist ihnen aber an diesem Tage gewiß nicht übel zu nehmen."

* Andree fährt in diesen Tagen wieder nach Spitzbergen. Er hofft Tromsö am 24. Mai zu erreichen und Spitzbergen am 1. Juni. Die Vorbereitungen zum Aufstieg des Ballons könnten dann am 20. Juni beendet sein, also fünf Wochen früher als im vorigen Jahre. Diesmal soll der Brieftaubendienst besser organisirt und in Tromsö eine Station errichtet, wo die Thiere trainirt werden.

* Die Prinzessin Chimay hat sich einem anderen Erwerbszweig zugewendet; sie bietet sich nämlich jetzt den Zirkus-Direktoren an, und zwar will sie „hohe Schule" reiten.

* Auf der Hochzeitsreise ertrunken. Am Donnerstag voriger Woche führte in Landshut der Regierungsassessor Gerlspeck seine Gattin heim und trat eine Hochzeitsreise nach Oberitalien an. Jetzt trifft aus Riva die Nachricht ein, daß das Boot des jungen Paares auf dem Gardasee umkippte und Gerlspeck ertrank. Die junge Frau wurde gerettet.

* In der Lütticher Kathedrale brach am Sonntag während der Firmung Feuer aus. Es entstand ein Gedränge, bei dem achtzehn Kinder verletzt wurden. Das Feuer wurde glücklicherweise bald gelöscht.

* Wie ein verspäteter Fastnachts-Ulk gestaltete sich die zum Zwecke der Begründung einer neuen Toleranz-Partei von deren zukünftigem „Führer" Herrn G. H. Loppaschewski in Berlin einberufene Volksversammlung. Die einleitende „Plauderei", wie der neue Reichstagskandidat des vierten Wahlkreises sein mehrstündiges Referat bezeichnete, war laut der „Volksztg." ein wunderliches Gemisch der alltäglichsten Gemeinplätze mit den seltsamsten politischen Anschauungen und Plänen und zeugte von einer ungewöhnlichen Selbstgefälligkeit. Man brauchte blos die „biographischen Bekenntnisse" angehört zu haben, die der „Schöpfer der Partei der Zukunft" an seinem „Ehrentage" den „hochgeehrten deutschen Männern" zum Besten gab, um zu wissen, weß Geistes Kind er sei. Man erfuhr, daß Herr L. „der arme Sohn eines noch ärmeren Dorfschullehrers und gelernter Kaufmann sei, der nach einander Büreaugehilfe, Bataillons-Schreiber, „chemischer Reisender zu Pferde", Hausdiener, Zigarrenhändler, und Kneipwirth gewesen und jetzt Generaldirektor einer Fabrik nikotinfreier Zigaretten in Charlottenburg werden wolle, deren Ertrag den von ihm geplanten Wohlfahrtseinrichtungen, sowie Kirchen- und Synagogen-Bauten zu Gute kommen soll. Der gute Mann stellte sich dann weiter als „dreifaches Opfer" vor, dessen wirthschaftlicher Existenz die Sonntagsruhe, der Bierboykott und die Sperrung der Treptower Chaussee während der Gewerbe-Ausstellung den Garaus gemacht. Trotzdem hatte er sich die Hoffnung nicht rauben lassen, noch etwas Großes für die Menschheit zu leisten. („Du ahnst es nicht!") Er sei der festen Ueberzeugung, sich den vierten Wahlkreis zu erobern. („In die Hosen nicht!") Habe ihn doch der siamesische Gesandte gut aufgenommen („Der ist verrückt!") und der Abgeordnete Singer ihn für einen ebenbürtigen Gegner erklärt. („Quatsch' nicht, Krause!") Was uns in dieser schweren Zeit noth thue sei 1. Religion, 2. Respekt vor der Obrigkeit, 3. allgemeine Bildung, 4. Duldsamkeit, 5. Treue, 6. Vertrauen und Geld. („Aber Mensch, das ist ja die Hauptsache.") Da haben Sie ganz Recht. (Stürmische Heiterkeit.) Von den alten Parteien läßt Herr Loppaschewski keine einzige gelten, da es ihnen an „Liebe und Toleranz" fehle. Besonders schlecht zu sprechen ist er auf die Antisemiten und Anarchisten. An letztere richtet er, sofern sie in der Versammlung anwesend sein sollten, die Aufforderung, ihn lieber gleich als später zu erschießen. Als er bei diesen Worten seine Brust entblößt, erhebt sich ein solches Gelächter, daß der „tolerante Exbudiker" sich veranlaßt sieht, ausdrücklich zu versichern, er sei „weder übergefahren noch übergeschnappt". Wie sich jedoch aus der nachfolgenden Diskussion ergab, wurde dieser Versicherung wenig Glauben geschenkt. Trotzdem der Referent für den Achtstundentag, die Maifeier, die Gewinnbetheiligung der Arbeiter, die Verbilligung der Miethen und noch allerhand Wohlfahrtseinrichtungen einzutreten versprach, fand er nicht die erhoffte Anerkennung; ja, ein sozialdemokratischer Redner erklärte ihm trocken, daß die Arbeiter auf die Toleranzpartei und ihren Herrn Begründer „einfach pfeifen". — Herr L. muß vorläufig sich mit dem Heiterkeitserfolg begnügen.

* Ein „schwarzer" Konsul. Um das Vereinigte Staaten-Konsulat in Stuttgart bewirbt sich ein Neger, Professor Berkeley, von der Olaflin-Universität in Süd-Carolina. Professor Berkeley hat in Frankreich und Deutschland studirt, und zwar besuchte er die Universitäten von Paris und Heidelberg. Dem Staatsdepartement in Washington liegen Briefe von Geschäftsleuten in Stuttgart und Heidelberg vor, worin die Ernennung befürwortet wird.

* Ein Stimmungsmensch. Vor Kurzem brachte das „Berl. Tagebl." eine Novelle „Ein Stimmungsmensch", worin zahlreiche Anspielungen auf Görlitzer Persönlichkeiten, namentlich aus Juristenkreisen, gefunden wurden. Jetzt hat die Angelegenheit einen tragischen Abschluß gefunden, indem sich der Bruder der Verfasserin, ein bei einem Görlitzer Rechtsanwalt beschäftigter Assessor, erschossen hat. Wie es heißt, hatte er im Privatgespräch zugegeben, daß er seiner Schwester Material zu der Novelle geliefert habe, und war darauf hin aus den juristischen Kreisen ausgeschlossen worden.

* Durch eine Reihe von Frauenmorden ist in der letzten Zeit die Stadt New-York in Schrecken versetzt worden. Die Opfer trugen sämmlich Juwelen, sodaß kein Zweifel besteht, daß Raubmorde vorliegen. Die Verbrecher folgten den Frauen in ihre Zimmer, wo sie sie mit einem kurzen Strick erdrosselten. Die Morde sind in verschiedenen Theilen der Stadt verübt worden. Freitag Morgen erscholl das Geschrei einer Frau aus dem oberen Stockwerk eines billigen Logirhauses. Einer der Vorübergehenden hörte es und stand still, als plötzlich das Fenster eingeschlagen wurde und der Ruf „Mord" erscholl. Bald nachher stürzten zwei Männer aus der Eingangsthür des Hauses und flohen nach verschiedenen Richtungen. Einer wurde von einem Polizisten angehalten und der andere auch bald verhaftet. Als die Polizei in das Zimmer der Frau drang, fand sie eine Flasche Chloroform neben dem Bette stehen und auf den Fußboden den kurzen, zu eigenartigem Knoten gedrehten Strick liegen, der auch bei früheren Frauenmorden angewandt worden war. Die Frau war sehr stark und konnte sich deshalb ihrer Mörder erwehren, bis ihre Hilferufe sie wegscheuchten. Die Verhafteten erzählen verschiedene Geschichten. Der Polizei sind sie als berüchtigte Gesellen bekannt.

* Knopfloch-Uhren sind die neueste Pariser Modenarrheit. Es sind dies Uhren von 1 Zentimeter Größe, ähnlich den Ordensrosetten, welche von Damen und Herren auf der linken Seite der Brust im Knopfloch, wie eine Ordensdekoration, getragen werden. Das Zifferblatt ist je nach Geschmack weiß, roth oder blau. Einzelne Exemplare solcher Knopfloch-Uhren sind bereits in Berliner Uhren-Geschäften ausgestellt.

* Aus der Hausapotheke. Freundin: „Emma, wodurch bringst Du Deinen Mann eigentlich immer so zum Nachgeben?" — Junge Frau: „Ganz einfaches Naturheilverfahren."

Holzeingang auf der Weichsel

am 18. Mai.

Bei Schillno: J. Karpf durch M. Karpf 3 Traften 1714 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Mai.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		18. Mai.
Russische Banknoten	216,80	216,80
Warschau 8 Tage	216,25	216,25
Oesterr. Banknoten	170,50	170,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,40	98,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	104,10	104,20
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	104,00	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,00	94,00
do. " 3½ pCt. do.	100,20	100,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,30	100,30
" " 4 pCt.	101,90	101,70
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,60	67,60
Türk. Anl. C.	21,40	20,65
Italien. Rente 4 pCt.	92,70	92,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,90	88,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,50	200,00
Harpener Bergw.-Akt.	184,00	181,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	160,25	161,00
Juli	160,00	160,50
Sep.	153,25	154,50
Mai New-York	78½	80[illegible]
Roggen: Mai	117,50	118,25
Juli	117,75	118,50
Sep.	119,00	119,75
Hafer: Mai	129,50	129,25
Rüböl: Mai	54,30	55,00
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	41,10	41,20
Mai 70er	44,90	44,70
Sep. 70er	45,30	45,10

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 19. Mai.

Loco cont. 70er	40 80 Bf.,	40,20 Gd.	—,—	bez.
Mai	41,00 "	40 20 "	—,—	"
Frühjahr	41,00 "	40,20 "	—,—	"

Petroleum am 18. Mai.
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin " " 10,05

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. Mai. Die „Frankf. Zeitung" meldet aus Trier: Nachts entgleiste bei Gerolstein ein nach Elsenborn bestimmter Militärzug. Sechs Waggons sind vollständig zertrümmert, elf Personen getödtet, über dreißig verwundet.

Warschau, 19. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 2,31 Meter.

Tarnobczeg, 19. Mai. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,62, heute 3,90 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Statt jeder besonderen Meldung.

Als Neugeboren
empfiehlt sich

Elisabeth Wollenberg

Tochter des Herrn **Ludwig Wollenberg** und Frau **Frieda** geb. Wollenberg.

Thorn, den 18. Mai 1897.

Heute starb nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere theure Mutter, Großmutter und Schwägerin

Eva Loewenberg
geb. Daniel

im 82. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittend.

Die Hinterbliebenen.

Culmsee, Berlin, New-Orleans, den 18. Mai 1897.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. cr., Nachmittags $3^1/_2$ Uhr statt.

Bekanntmachung
betreffend Stadtverordneten-Ersatzwahlen.

Wegen Ausscheidens nachstehend benannter Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung und zwar:

a. des Herrn **Kriwes**, welcher in das Magistratskollegium eingetreten ist — Wahlperiode bis Ende 1898 —

b. des Herrn **Feyerabendt**, welcher aus Thorn verzogen ist — Wahlperiode bis Ende 1902 —

sind Ersatzwahlen erforderlich geworden. Beide Wahlen sind von den Wählern der III. Abtheilung vorzunehmen. Demzufolge werden die Wähler der dritten Abtheilung, welche indessen noch besondere Einladungsschreiben erhalten, auf

Montag, den 31. Mai 1897, Vormittags während der Stunden von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags in den Stunden von 3 bis 6 Uhr

hierdurch eingeladen,

im Stadtverordneten-Sitzungs-Saal

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben; bemerkt wird hierbei, daß zunächst

eine Person (an Stelle des Herrn **Kriwes**) für die Wahlperiode bis Ende 1898

und demnächst

eine zweite Person (an Stelle des Herrn **Feyerabendt**) für die Wahlperiode bis Ende 1902

zu bezeichnen sind.

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten

am Mittwoch, den 9. Juni 1897

statt, wozu die Wähler für diesen Fall gleichfalls hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 30. April 1897.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Die zu Dienstag, den 18. d. Mts. inserirten **Malerfarben** gelangen am

Freitag, den 21. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der Pfandkammer zur Versteigerung.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Meine Badeanstalt
ist **eröffnet.**
Wasserwärme 15 Grad.

J. Reimann.

Mein Grundstück
Mauerstraße 70, in dem seit 19 Jahren eine Schlosserei betrieben, beabsichtige unter günstig. Bed. z. verk. **A. Wittmann.**

Kaufe und verkaufe
alte und neue Möbel.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Eine Näherin,

die auch etwas von der **Schneiderei versteht,** kann sich sofort melden bei

M. Chlebowski.

Ein wenig gebrauchter starker
Rollwagen
ist **zu verkaufen** durch **Heinrich Netz.**

Bierflaschen
kauft **E. Szyminski.**

Gläserspülapparate

nach poliz. Vorschrift, überall aufstellbar, **ohne Wasserleitung.** Alleinverkauf bei
H. Patz, Schuhmacherstraße.

Für Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konetzki,** Droguist, **Stein** (Aargau), Schweiz. Briefporto 20 Pfg. nach der Schweiz.

Ein Geschäftskeller

Brückenstraße 20 sogleich zu vermiethen.

A. Kirmes, Gerberstraße

Geschäfts-Eröffnung.

Am hiesigen Platze
Brückenstraße Nr. 20
eröffne ich heute ein

Cigarren- u. Tabak-Geschäft

verbunden mit assortirtem

Weinlager.

Durch mehrjährige Erfahrungen in dieser Branche hoffe ich das hochgeehrte Publikum mit guter reeller Waare zufrieden zu stellen, und bitte in meinem Unternehmen um gütige Unterstützung.

Paul Walke.

Aron Lewin, Thorn,
Culmerstrasse 4.

Nachdem ich meine Geschäftsräume bedeutend vergrößert, um allen Anforderungen gerecht zu werden und sämmtliche Artikel von den billigsten bis zu den feinsten reich assortirt habe, empfehle nachstehende Artikel

zu den billigsten Preisen:

Herren-Anzüge von 9—50 Mk.
Rock-Anzüge, Kammgarn, zweireihig von 18—50 Mk.
Sommerüberzieher für Herren von 7,50—30 Mk.
Halbseidene **Westen** von 2,50 Mk. ab.
Hosen in verschiedenen Dessins von 2—15 Mk.
Lehrlings-Anzüge von 5 Mk. an.
Confirmanden-Anzüge von 7,50—18 Mk.
Knaben-Anzüge (3—10 Jahre) von 2—15 Mk.

Engros gebe sämmtliche Artikel zu Fabrik-Preisen ab.
Bestellungen nach Maass effektuire binnen 24 Stunden unter Garantie guten Sitzes.

Reelle Bedienung.

S. Kornblum
Amalie Grünberg's Nachf.
empfiehlt

als ganz besonders preiswerth:

Veilchen 3 Dutzend 10 Pf.
Rosen in Seide Stück 6 Pf.
Hutbouquets, entzückende Sachen, per Stück 25, 30, 40, 50 Pf.

Ungarnirte Damen- und Kinderhüte
von 25 Pf. an.

Matrosenhüte per Stück 50 Pf.
Echte lange Straussfedern von 1,50 Mk. per Stück an.
Knabenhüte in Tyroler- u. Matrosenfaçons von 45 Pf. per Stück an.
Chantillyspitzen von 15 Pf. per Meter an.

als Neuheiten:

Florentiner m. hohen Köpfen von 1,60 Mk. per Stück an.
Rembrandtfacons in Stroh und Bast.
Paletten, einfarbig und sämmtliche Schattirungen.
Schwarzer Mohn, schwarze Narcissen, schwarze Veilchen, schwarze Rosen.
Perlhüte, äußerst kleidsame Façons, von 75 Pf. an.
Perlflügel Stück 30 u. 40 Pf.
Strohborten,

sowie alle anderen Artikel zu den billigsten Preisen in größter Auswahl.

S. Kornblum
Seglerstr. 25. A. Grünberg's Nachf., Seglerstr. 25.



Brennabor-Fahrräder.

Eigene circa 2000 Quadratmeter große **Uebungsbahn,** sowie zuverlässige **Reparaturwerkstätte.**

Fernrohre	von	0,60	Mk. an,
Mikroskope	„	0,50	„ „
Loupen	„	0,50	„ „
Stereoskope	„	3,00	„ „
Wetterhäuschen	„	1,50	„ „
Barometer	„	6,00	„ „
Thermometer	„	0,30	„ „
Zeichenapparate	„	1,25	„ „
Brenngläser à Stück		0,10	Mk.

empfiehlt
und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages

A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

Strandschuh-Lack.
Strandschuh-Crême.
Anders & Co.
Strandschuh-Crême.
Strandschuh-Lack.

Möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Wir suchen für **Thorn** und Umgegend einen in bessere Geschäfte gut eingeführten

Vertreter.

Fruchtsaftpresserei u. Apfelweinkelterei
Gebr. Radeke,
Werder a. Havel.

Offerten erbitten an **Gustav Radeke** postlagernd Thorn.

Cig.-Vertretung.

Leistungsfähige **Bremer Cig.-Fabrik** (Preislage M. 30.— aufwärts) sucht bei Colonialw.-Händlern, ev. auch Wirthen **eingeführte Vertreter** gegen Provision. Offerten mit Ref. unt. **B. 1736** an die Ann.-Exped. von **Herm. Wülker, Bremen** erbeten.

Agenten

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 6mal prämiirte neuartige **Holzroul. u. Jalousien** gesucht. Offert mit Referenze an **C. Klemt,** Jal.-Fabr. in **Wünschelburg i. Schl.** Etablirt 1878.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Malergehilfen,

die im **Deckenmalen** gewandt sind, können sofort eintreten. Auch **Lehrlinge** können sich melden.

M. Knopf, Malermeister, Strobandstr. 9.

Tüchtige Bauklempner

bei hohem Lohn auf dauernde Stellung gesucht. **Palm, Elbing.**

Einen Lehrling, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, sucht von sofort **Schüttkowski, Bäckermeister,** Mocker, Lindenstraße 62.

Ein Aufwartemädchen, gleichzeitig nachmittags zum Kinde ges. Schulstr. 7, prt. l.

Rudolf Beck,

Schlossermstr., Strobanstr. 12
empfiehlt sich zur

Anfertigung von sämmtlichen Bauarbeiten,

wie Gitter, Balkone 2c. 2c.
Werkstatt für sämmtliche Reparaturen.
Anlage elektrischer Klingelzüge.

Als Hunde-Dresseur

nach **bewährter Methode** empfehle mich den geehrten Hundebesitzern von Thorn und Umgegend. Dressur in wenigen Wochen. Preise billigst. Referenzen über bisher ausgeführte Dressur stehen jeden Tag im **Saal Hotel Museum** zur Verfügung.

Hunde werden **geschoren** und in **Pension** genommen, wozu ich eine schöne große Remise gemiethet habe.

Herbertz, Hotel Museum.

Strobandstrasse 7.

Franz Loch,
Tapezier.
Werkstatt für Polster und Decoration.

Kellereien, zu jedem Geschäft auch zu Werkstellen, sowie **Mittelwohnungen** sof. z. verm. Zu erfr. Altst. Markt 2, II.

Neuheit!

Butterbrodpapier-Automaten

per Stück 50 Pfennig
empfiehlt

Thorn. **Justus Wallis,**
Papierhandlung.

Der Kneiphof
im
Artushof
ist eröffnet.

Prächtige Dekorationen der Kunst-Gärtnerei von **R. Engelhardt.**

Neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Margarinebutter
à Pfund 45 Pfennig.
A. Bartsch, Culmerstraße 7.

Billigster Einkauf!



Kinderwagen

jeder Art mit ganz neuen zweckmäßigen Vorrichtungen.

Nur allerbestes Fabrikat.
Sehr reiche Auswahl
wie bekannt bei

D. Braunstein.

Gegen Feuer versichert.

Pelz- und wollene Sachen
werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.

O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.

Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Eine Wohnung,

2. Etage ist vom 1. Oktober zu vermiethen
A. Tapper, Neust. Markt 9.

In m. Hause altstädt. Markt 27 ist die seit 6 Jahren von Herrn **Dr. Wolpe** innegehabte

II. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube u. sonstigem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres Schillerstraße 19.

Gustav Scheda.

Katharinenstraße Nr. 7
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Kluge.**

---

2 m. Zim. p. sof. b. z. v. Strobandstr. 24.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese **Dr. Bock's** Buch: „Kleine Familie". 30 Pfg. Briefm. eins.
G. Klötzsch Verlag, Leipzig 28.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.